

in die Hosentasche und ging zurück in die Redaktion. Er hatte das Gefühl, kaum vom Fleck zu kommen, jeder Schritt fiel ihm unendlich schwer. Der Einsatzleiter der Squadra mobile war wütend geworden und hatte die Signora weggeführt, sie sollte ihre Aussage auf der Polizei machen, nicht die ganze Piazza zusammenschreien. Inzwischen waren immer mehr Leute auf die Straße gelaufen, aus den Nachbarhäusern und aus der Bar an der Ecke, wo er so gern seinen Espresso getrunken hatte. Er hatte Massimo, den Barista, erkannt, wie in Trance, die Gesichter, die ihm alle vertraut waren, aber wie vom Schock verzerrt. Er hatte einen letzten Blick auf den blassblauen Palazzo geworfen, auf den Eingang und die schmale, steile Treppe dahinter, die er so oft hochgestiegen war. Fünf Etagen, kein Aufzug, vom vierten in den fünften Stock wurde die

Treppe nochmal enger und steiler, als ob man einen Turm hochstieg. Dann hatte er sich umgedreht und war gegangen, er wusste, dass er hier und jetzt nichts herausfinden würde, er wollte weg, weg und allein sein.

An der Piazza della Kalsa bog er links zum Meer ab, überquerte die breite Straße des Foro Umberto, wo der Verkehr wie üblich stand und alle wild hupten, vorbei an den Ständen, an denen *stigghiole* gegrillt wurden, Ziegendärme. Die Luft war voller Rauch, es roch verbrannt, und er musste würgen. Schon immer hatte er sich vor dieser palermitanischen Leibspeise geekelt. Schnell lief Luca weiter, immer schneller über die neu angelegte Uferpromenade, über den Rasen, der jetzt, mitten im Sommer, gelblich-fahl aussah, zum Meer hinunter. Dann blieb er stehen und holte tief Luft. Laura war tot. Bilder zogen an ihm

vorbei, Laura, die tanzte, elegant, leicht, die Haare streng zum Dutt zurückgekämmt, Laura, die sich die Ballettschuhe aufband, die sich die Füße massierte, die lachend auf ihn zukam. Er sah ihr Gesicht, die Sommersprossen, die helle Haut, die schmalen, markant geschwungenen dunklen Augenbrauen, die langen, schwarzen Wimpern, die grünen Augen, die leuchteten. Laura, die ihn umarmte, ihn küsste. Laura, die wütend war, die ihm sagte, dass er zu viel von ihr wollte. Die ihm sagte, dass es vorbei war. Er wischte sich das Gesicht ab, er hatte nicht gemerkt, dass ihm Tränen über die Wangen liefen. Der Wind wehte hier an der Strandpromenade stärker, warm und gleichgültig blies er ihn an. Luca schaute über die Bucht von Palermo, links lag der Monte Pellegrino, davor der Hafen mit seinen Kränen, rechts konnte er in der Ferne Bagheria und das

Capo Zafferano ausmachen, das ins Meer ragte. Die Landschaft kam ihm leer vor, das Meer war ein grauer Teppich, der endlos und gleichgültig vor sich hin wogte, er schwamm mit dem Himmel. Hinter sich hörte er den Lärm der Stadt, wütend, feindlich.

Laura war tot.

2

Laura non c'è, è andata via, Laura non è più cosa mia ...«

Aus dem billigen CD-Player dröhnte es metallisch-scheppernd durch den Raum, der eher ein Verschlag war. Die schwere Holztür, die einen Spaltbreit aufstand, ließ etwas Licht in das fensterlose Zimmer, das wohl einmal als Lager gedient hatte. Jetzt war es verlassen und dreckig, die Ratten raschelten in den Ecken, in der Mitte lag eine fleckige Matratze, an der Wand war ein alter, rechteckiger Tisch aus dunklem Holz stehen geblieben, daneben ein orangefarbener Plastikstuhl.